

Schwarze Dame

Autor(en): **Sellinger, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 9: **II. Fastnachts-Nummer**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-457253>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bund haben und bestimmt darauf rechnen, daß er den Preis der Ratten um ein Erkleckliches heruntersetzen wird . .

Tutenkhamens Grab soll den Blättern zufolge nächstens wieder in Arbeit genommen werden. Howard Carter hat sich mit der ägyptischen Regierung geeinigt und kann seine Tätigkeit wieder aufnehmen. Einer gänzlich unkontrollierbaren und beinahe unglaublichen Meldung entnehmen wir, daß die ägyptische Regierung auf diese Weise hofft, den lästigen Amerikaner am schnellsten los zu werden. Sie soll sich auf die alte Sage verlassen, wonach sich Pharaonen nicht in ihrer Ruhe stören lassen, ohne sich zu rächen . .

„Am Golde hängt, zum Golde drängt doch alles . .“ liest man in Goethes „Faust.“ Unsere Nationalbank aber bringt den Beweis, daß es auch Ausnahmen gibt. Sie hängt nicht und sie drängt nicht, sondern sie läßt wieder einmal Gold in's Volk fließen. Ob da die vielgenannte Morgenstunde auch wieder zu ihrem Rechte kommt? Wenn ich es bestimmt wüßte, so würde ich es nächstens vielleicht auch wieder mal mit dem Frühaufstehen versuchen. Bis jetzt hat es sich seit langem nicht mehr gelohnt, weil's ja doch kein Gold gab. So aber könnte man es ja einmal mit einem der jüngst so warm empfohlenen Sonnenaufgänge auf dem Uetliberg probieren. Aber erst muß die Nationalbank Ernst machen, trotz der sich bereits regenden Opposition, denn auf dem Uetliberg gibt es leider nur imaginäres, fogen. Sonnen-Gold, das keinerlei Kaufkraft besitzt. Und ich muß bekennen, daß ich meinerseits recht sehr hänge und dränge . .

In Bern und in Zürich glaubt man es in Zukunft mit weniger Kantonsräten machen zu können. Es gibt allerdings viele Leute, die eine Reduktion der Legislative nicht begrüßen und zu diesen gehören natürlich auch diejenigen, die derselben zum Opfer fallen würden. Und im Ernst: wo soll man auch hin mit ihnen? Etwa in den projektierten Zürcher Tiergarten, für den neuerdings so viel Propaganda gemacht wird? Abgesehen davon, daß sich die in Frage kommenden Berner kaum für diesen Zweck gewinnen lassen würden, so scheint uns diese Lösung an und für sich etwas gewaltsam und wohl auch überflüssig, da weite Kreise der Ansicht sind, daß Zürich anderweitig über genügend geeignetes Material verfügt, weshalb eben die Tiergarten-Idee so sehr zu begrüßen ist. Lethario

Kehraus

Wie eine Trauerweide,
Die schwach belaubt,
Hängt auf die Schulter ihm
Das müde Haupt,
Bom Haare fast entblößt.
Die Saiten der Gitarre
Zerriß ein trunk'ner Narre —
So liegt in einer Ecke er
Und döst.

Noch träumt er von der Schönen,
Die er umschlang,
Der er verliebte Lieder
Mit Inbrunst sang,
Im Herzen kläglich wund,
Seitdem sie ihm die Wangen
Gereicht zum Kuß, zum langen,
Seitdem sie selbst ihn küßte auf
Den Mund!

Doch wie er sie gefunden,
Ihm kaum bemußt,
Ist sie ihm rasch verschwunden,
Als in der Luft
Sein Herzblut siedend quoll.
Er konnte es nicht fassen,
Daß sie ihn so verlassen,
Und suchte sie noch stundenlang
Wie toll.
Wams, Herz und Spiel zerrissen,
Ein bunter Fleck,
Liegt er wie hingeschmissen
In seinem Et,
Halb schlafend, matt und stumm.
Man gibt ihm zu verstehen:
„Mein Herr, Sie müssen gehen!“
Er staunt den Pfortner an und fragt:
„Warum?“ Rudolf Ruckbaum

Aschermittwoch

Vorüber ist der Faschingstraum,
Und manchem brummt der Schädel,
Als ging in einem hohlen Baum
Herum ein tolles Rädel.

Vorüber ist das Traumgebild,
Das Scherzen und das Rosen,
Und jedermann sitzt pflichterfüllt
Auf seinen alten Hosen.

Im Atlasstaat und Glitterrausch
Ward mancher auch rheumatisch.
Jetzt sitzt mit dickem Wattebausch
Er still und ist apathisch.

„Ich kam ein wenig aus der Fahrt!“
So spricht zu sich der Weise.
Nun zupft er sich an seinem Bart
Und sucht das alte G'leise. M. M.

Ein Jurist
Ist ein Christ
durch dessen List
ein jeglicher Zwist
in kürzester Frist
erledigt ist.

Schwarze Dame

(Faschingssticke.)

Schwarz blickt dein Auge; doch in jähem Licht
Umwölkt es wechselnd rätselvolles Blau;
Nächtliche Ströme rahmen Strahlen dein Gesicht
Und leuchten glühend wie von Feuertau.

Du schwarze Lilie, dunkler Flammentanz;
Reinheit aus Hochmut mit verhalt'nem Drohn;
Dich locken weder Gut noch Böse ganz,
Du lächelst über Glas und Blütenkranz:
Du trägst der Unschuld Maske rein aus Hohn.

Jedoch dein Mund fühlt, was dein Herz
nicht mißt:
Er glüht auf dunklen Farben wie ein Blatt
Zerblasenen Sommermohns und nur bei dreistern
Scherzen wölbt er sich fragend hoch: wie lange
Und da das Leben ein Geheimnis ist [noch?
Und immer Maske, die sich zwischen Masken
gern vergift,
Bist du ihm Lieblingsmaske, drin zu geistern.

Du bist das Leben, das sich selber hemmt,
Du schwarze Lilie, die sich selber fremd. Max Geilinger

Lieber Rebelspalter!

Der neue Pfarrer einer Berggemeinde ist großer Schneckenliebhaber, weshalb ihm die Pfarrfinder fortwährend Schnecken sammeln. Eines Tages bringt ihm ein Bauer einen ganzen Kratten voll, worüber sich der Herr Pfarrer hocherfreut bedankt. — „Ihr braucht mir gar nicht zu danken, Herr Pfarrer“, meint der Bauer. „Es freut uns ungemein, daß wir einen Pfarrer bekommen haben, der das Ungeziefer ißt!“ — Kamor

Ein untersuchungsrichterliches Zwiegespräch

Nr. 1: „Salut Herr Kollega, wie goh'd's?“

Nr. 2: „Danke, schlächt gmueg. Jetzt hemmer wieder so ne Brandstifter.“

Nr. 1: „So, so, hend er ne scho?“

Nr. 2: „Ja, der Brand hemmer, aber der Stifter leider no nid.“ Holt

Aus der Schule

(Geschichtsklausur)

Friedrich II. führte Krieg mit Katharina von Rußland und mit Maria Theresia und mit Ludwig von Frankreich; er mußte aber in diesem Krieg unterliegen, obwohl es nur drei Weiber waren. S. M.

Erfrischungsraum Thee / Chocolate

SPRÜNGLI / ZÜRICH
Paradeplatz — Gegründet 1836

GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstraße ZÜRICH Peterstraße 21
A. Lindberg & Co. A.G. Za 2629 g
Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards
Büdnertube / Spezialitätenküche